

Mehr Mut wäre gut

Das Aris-Streichquartett im 1822-Kundenzentrum

Von der Balance, der Homogenität und der rhythmischen Präzision des Zusammenspiels her hat das Aris-Streichquartett in nur zwei Jahren einen hohen Reifegrad erreicht. Im Vorjahr ausgezeichnet mit dem Kammermusikpreis der Polytechnischen Gesellschaft, war das an der Frankfurter Musikhochschule gegründete Ensemble beim Preisträgerkonzert des „Vereins zur Pflege der Kammermusik und zur Förderung junger Künstler“ im 1822-Kundenzentrum der Frankfurter Sparkasse zu hören – gleich zum Auftakt mit diesen Qualitäten und Haydns Quartett f-Moll op. 55 Nr. 2. Die sehr genauen Dynamikangaben und oft schnellen Forte-Piano-Wechsel darin waren allerdings zum größten Teil zum Mezzoforte nivelliert.

Dem mit Taktwechseln und rhythmischen Feinessen gespickten ersten Satz des Streichquartetts Nr. 2 op. 17 von Béla Bartók kam die Sicherheit des Zusammenspiels von Anna Katharina Wildermuth, Noemi Zipperling (Violinen), Caspar Vinzens (Viola) und Lukas Sieber (Cello) besonders zugute. Auch das motorisch Drängende im Allegro molto capriccioso und die überhaupt sehr unterschiedlichen Atmosphären der drei Sätze trafen die Frankfurter Studenten, die von Hubert Buchberger unterrichtet werden, samt den wichtigsten Farbwerten schon sehr gut. Das letzte Quentchen an Expressivität und Vermittlung der existentiellen Bedeutung der Musik fehlte aber noch.

Das Ensemble könnte, angesichts seines technischen Potentials, mutiger sein, mehr wagen und sich weniger bekanntem Repertoire zuwenden. In Mozarts allzu oft gespielterm Quartett C-Dur KV 465 wären etwa die Kontraste und die harmonischen Reibungen zu schärfen und die Überraschungsmomente besser zur Geltung zu bringen. So klang das Standardwerk sicher und gut durchhörbar, aber auch etwas brav. Die Zugabe war der zweite Satz aus Schuberts Quartett a-Moll D 804 mit dem Thema aus seiner Schauspielmusik „Rosamunde“. GUIDO HOLZE